Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 37 (1980)

Heft: 4

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PRESSESTIMMEN

Komplette Illusion

Aus dem «Nebelspalter» Nr. 6 vom 5. Februar 1980

Kennen Sie den Unterschied zwischen einem Spaziergänger und einem «Jogger»? Den «Jogger» erkennen Sie daran, dass er es eiliger hat. Ach, Sie wissen nicht, was ein «Jogger» ist? Nein, kein Witzbold. Der englische Witzbold schreibt sich mit «k». «Jogger» kommt auch nicht von «joggie», etwas leicht schütteln. Demnach ist ein «Jogger» auch kein Geschüttelter, wie da hie und da boshaft behauptet wird. Ja, hat es vielleicht etwas mit «jog along», mit «dahintrotten» zu tun? Richtig, jetzt haben Sie es gefunden. Aber aufgepasst «trotten» darf man nicht von Trottel ableiten, denn sonst gäbe es ja in Amerika heute über 10 Millionen davon. Als Trottel konnte man sie höchstens in der Epoche bezeichnen, in der jeder als Spinner angesehen wurde, der eine Strecke von mehr als hundert Meter statt mit dem Auto zu Fuss zurücklegte. In den letzten drei, vier Jahren hat sich das aber nun schlagartig geändert. Die Amerikaner haben ihre Füsse neu entdeckt. Heute traben Millionen auf Strassen und in Parks ihrer Gesundheit nach. Die Sportartikelindustrie schaltete unglaublich rasch. Sie sah eine grosse Möglichkeit, das neu entstandene Gesundheitsbewusstsein weiter Bevölkerungskreise auszunützen, um ihre Zuwachsraten hochtrimmen zu können. In Kürze entstand eine «Jogging-Mode», angefangen bei den farbenbunten Laufschuhen bis hinauf zur modischen Kapuze. Da Frauen auch beim Schwitzen adrett aussehen möchten, zerbrachen sich sogar Pariser Modeschöpfer ihre Köpfe darüber, welchen Beitrag sie zu dieser Modeentwicklung leisten könnten.

Die Vermarktung des Joggings ist beinahe schon total. Früher genügten eine alte Hose, ein ausrangierter Pulli und ein Paar Turnschuhe mit einer Gummisohle. Heute muss alles fein säuberlich aufeinander abgestimmt sein: Make-up und Schuhe, Haarfarbe und Trainer...

Der neueste Gag ist die sogenannte Jogging-Maschine. Es handelt sich dabei um eine an sich längst bekannte Apparatur, die schon seit Jahren von Sportärzten und Kliniken benützt wird. Ein Elektromotor treibt ein Fliessband an, auf dem der Läufer auf der Stelle «joggen» kann. Die Geschwindigkeit kann eingestellt, ja selbst die Pulsfrequenz auf einem Zähler abgelesen werden. Das ganze kostet natürlich eine schöne Stange Geld. Aber was soll's. Wenn man «in» sein will, muss man doch eine solche Jogging-Maschine seinen Besuchern zu Hause vorführen können.

Ginge es nach dem Motto «Wenn schon, denn schon!», gehörte meines Erachtens zu dieser Maschine auch ein grosser Bildschirm, auf dem ein herrlicher Wald auf den «Bandläufer» zukommt. Aus zwei Duftdüsen sollte ozon- und harzhaltige Waldluft in den Raum strömen und von einem Tonband Vogelgezwitscher und im Hintergrund ein Kuckuck zu hören sein...

Dass sie doch die Illusion nie komplett liefern können!

Die «schöne neue Welt» des Misters Huxley rückt anscheinend immer näher! Speer

Sportgeist – Was ist das eigentlich?

Von Kurt Trefzer im «Bieler Tagblatt» vom 29. Dezember 1979

Wir alle wissen, dass der Begriff «Sport» längst zu einem Modewort geworden ist. Tatsächlich hat die Sportbewegung eine Vielfalt von Gesichtern – der Bogen spannt sich vom «Turnen für Mutter und Kind» bis zum hochkarätigen Weltmeister und Olympiasieger im Hochleistungssport. Was aber dem aufmerksamen Beobachter der ganzen Szenerie schon seit vielen Jahren auffallen muss ist die Tatsache, dass die Sportbewegung leider fast ausschliesslich bezüglich ihrer körperlichen Komponenten gesehen wird. Die sportliche Betätigung wird also vor allem als eine Präventivmassnahme für die Erhaltung der Gesundheit und Fitness hier, und durch ein geregeltes Training als Vorbereitung auf Wettkämpfe dort, betrachtet. Zwar liest und hört man auch etwas davon, dieses oder jenes sei «unsportlich». Man neigt dann dazu, solche Beanstandungen vor allem mit Regelverstössen (also Unfairness) in Verbindung zu bringen, was sicher meist vordergründig auch der Fall ist.

Nun gibt es aber, liebe Sportfreunde, noch ein ganz anderes Kriterium von Sportlichkeit, nämlich den «Sportgeist».

Bestürzend ist, dass mit diesem Begriff heute sogar viele Leute, die mitten drin im Sport wirken (Aktive, Funktionäre in Verbänden und Vereinen, Journalisten und Reporter usw.) nicht allzu viel anzufangen wissen. Jene Pioniere, die am Ende des vorigen Jahrhunderts als grosse Idealisten die moderne Sportbewegung aufgebaut haben (denken wir etwa an Baron de Coubertin und seinen Kreis...) dachten sicher auch an die Gesundheit der Menschen, an das Wettkampferlebnis, an das Vergnügen für die Zuschauer. Aber es schwebte ihnen (ihre Reden und Schriften beweisen es) auch die Verbindung von Körper und Geist vor. Der trainierte Körper sollte einem Willen gehorchen, der von der «inneren Haltung eines besseren Menschen» geprägt war. Nun, wir wissen längst, dass sich diese euphorischen Hoffnungen nicht erfüllt haben, dass der Sport in gewissem Sinne sogar fast ein Opfer seiner eigenen Popularität geworden ist, indem nämlich seine gewaltige Ausdehnung und Verbreitung auch Kreise in seinem Sog aufnahm, welche im Grunde der Dinge «sportsfremd» waren!

Doch sollte man nicht kneifen und einmal mindestens in einigen Stichworten antippen, was für Eigenschaften der «echte Sportgeist» beinhaltet: Fairness, Ehrlichkeit, Mut, Seriosität, Disziplin, Treue, Toleranz, Kameradschaftsgeist, auch Fröhlichkeit und Lebensernst sind miteingeschlossen. Und dies alles wohlverstanden nicht nur im Sport- sondern auch im Berufs- und Privatleben: Durch eine saubere Gesinnung und eine dementsprechende Lebensführung wird es möglich, dass selbst der 5.-Liga-Kicker oder der Sektionsturner an einem lokalen Festchen in punkto Sportgeist mit einem weltberühmten Olympiasieger gleichziehen kann!

Überspitzt formuliert könnte man also sagen, dass mit den erwähnten guten Eigenschaften versehen, sogar ein Nichtsportler den «Sportgeist» in sich tragen kann! Wenn nun Zyniker daherkommen und sagen, dass nur eine Minderheit in der Sportwelt von diesem «echten Sportgeist» efüllt sei, dann antworte ich: «Stimmt – das kommt daher, weil es viel mehr Leute gibt, die nur Sport treiben als solche, die wirklich Sportler sind...!» Da liegt der feine Unterschied...

Aus dem «Sport» vom 8. Februar 1980:

FCZ-Arzt Dr. Ruedi Raschle zeichnet das «Gesundheitsbild» des Eishockeyspielers Urs Lott mit dem Vergleich zu Köbi Kuhn, der ebenfalls sein Patient war: Der Fussballer habe Abnützungserscheinungen eines Achtzigjährigen in den Gelenken – und Lott folge ihm nach dieser Altersrechnung mit 70 Jahren dichtauf.

Aus «Der Bund» vom 6. Februar 1980

A propos...

Manchmal dünkt mich, die ganze Frauenemanzipierung laufe darauf hinaus, dass viel jüngere Mädchen als früher viel häufiger als früher viel offener als früher auf der Strasse rauchen.

Wenn's so weitergeht, wie es jetzt den Anschein macht, dann haben die Frauen in ein paar Jahren den Lungenkrebs- und Herzinfarktstandard der Männer erreicht: Die totale Gleichstellung beginnt offenbar bei der Dummheit.